



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Wilhelmo Fünfften Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 12267899

Man muß den Todt nit zu sehr fürchten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48873)

XI. Tag.

Man muß den Todt nicht
zu sehr fürchten.

1.

Sihe/ da ist mein Gott/ und mein
Heyland/ ich will auff ihne hoffen/
so werde ich mich nicht fürchten.

Isaj. 12. v. 2.

Warumb fürchte ich also den
Todt? meine Sünden kön-
nen mich zwar in den Harnisch brin-
gen/ aber in Erinnerung der von dir/
O Jesu! gethanē Genugthuung/ sol-
te ich mich in etwas sicher stellen! mei-
ne Sünd seynd groß/ und vilfältig/
doch aber seynd sie endlich / deine
Krafft/ deine Verdiensten unendlich.

Mein Zustand ist groß / und ge-
fährlich/ doch aber habe ich in deinem
für mich vergossenen Blut ein kräfti-
ges und beweyrtes Mittel.

Ich bin zwar zehen tausend Talent
der Gerechtigkeit deines Vatters
schul-

schuldig: aber wie groß diese Summe immer ist/ so kan ich allzeit bezahlen/ so lang ich in der Hand habe den unendlichen Werth deines heiligen Bluts. Ich darff so gar sagen / daß ich deinen Vatter mehr bezahle / als ich schuldig bin/ wann ich thme dein kostbares Blut auffopffere.

Ich fürchte nit / daß er mir die Nachlassung meiner Sünden abschlage/ wann ich dieselbe begehre durch deine heilige Verdienst.

Solte mir derjenige etwas versagen/ der mir seinen Sohn dargegeben hat ?

^{2.}
Warumb fürchte ich den Todt / die Urtheil Gottes sollen mich erschrecken/ das ist wahr ; aber deine Barmherzigkeit soll mir ein Herz machen.

Bist du weniger barmherzig / als gerecht ? ich fürchte deine Gerechtigkeit / aber ich hoffe mehr auff deine Barmherzigkeit/ weil du selbst sagest durch dein Apostel Jacob / daß du diese öfters übest / als jene. Auch die

dir selbst/ auß deiner Güte ziehest
du Ursach deiner Milde gegē uns/ auß
unser Bosheit ziehest du Ursach dei-
ner Gerechtigkeit. Die eine so wohl/
als die andere haben ihr Zeit.

In dem Leben ist die Zeit der
Milde/ nach dem Todt der Gerech-
tigkeit. Wann ich bey Leben bin/ so
habe ich mein Zuflucht zu deiner
Barmherzigkeit / wann ich auff sie
traue/ doch nit vermessenlich/ so ha-
be ich nach dem Todt dein Gerechtig-
keit nit zufürchten.

Wann mein Heyl hangete von dem
besten Freund / so ich auff der Welt
habe/ so wäre ich ruhig : hab ich ei-
nen Freund/ der mich mehr liebt/ als
du ? der sein Leben für mich darge-
ben ? Mein Seeligkeit hanget von
diesem treuen Freund / und ich lasse
mich von einer unzeitigen Furcht über-
nehmen ? O HErr! ich thue dir ja
unrecht ?

3.
Warumb fürchte ich also den Todt?
Ich werd alsdann erschrockliche Feind
haben

haben auff dem Hals / ich werde auß-
 zustehen haben alle Kräfte der höl-
 lischen Geister / so für das größte Glück
 halten / wann sie uns in ihr Unglück
 stürzen. wann man aber alles beden-
 cket / wie gewaltig immer seye ihre
 Wüten / wie entsetzlich ihre Kräfte /
 so hab ich bey dir / O Jesu! eine wun-
 derbarliche Vorbitterin an der heil-
 igiten Jungfrauen Maria / dero Ge-
 walt und Güte übersteiget alle ihre
 Bemühung / ich werde finden in dero
 Herz ein Zuflucht / wo ich werde se-
 cher seyn vor allen Anschlägen dieser
 verdambten Geister.

Wann Maria für mich stehet / so
 fürchte ich die Höll nicht / ihr bloßes
 Nam macht alle Teuffel zitteren.
 Kan ich aber zweiffeln / daß sie für
 mich stehen wird / weil sie mein Mut-
 ter / und zwar die beste Mutter auß
 allen? Ich bin ein Sünder / ein ar-
 mer Sünder / das ist wahr / aber die-
 ses verminderet mein Hoffnung nit /
 weil sie ein Zuflucht der Sünder ist /
 und ein Mutter der Barmherzigkeit.

Wann

Wann du dann / O Sünder! den
 Todt gar zu fast fürchtest / so bedencke
 die unendliche Barmherzigkeit Got-
 tes / die unendliche Verdienst Jesu
 Christi / und die mächtige Vorbit
 Mariae.

Derjenige allein hat Ursach zuver-
 zweiffeln / der so vil sündigen / als
 Gott verzeyhen kan / als Gott gut
 und barmherzig ist. August.

X. Tag.

Der Todt ist das Ende
der Zeit.

I.

Der Mensch ist nichts als Eitelkeit /
 und seine Täg gehen fürüber / als
 wie der Schatten. Ps. 38. v. 6.

Nichts ist schlechter / als die Zeit /
 wann man dieselbe betrachtet
 in Ansehung der zeitlichen Dingen /
 welche sie einschließt / oder vilmehr ver-
 zehrt / und deren Daurhafftigkeit sie
 aufmisset.

E

In